

Führungen und Fachausflüge.

1947.

5. Juni 1947: Exkursion Klostertaler Gscheid—Sparbacher Hütte—Mamauwiese.

Führung: Dr. H. P. Cornelius.

Über dieser Exkursion waltete ein Unstern: Die bestellten beiden Autobusse erschienen derart pünktlich, daß die Abfahrt mit einer halben Stunde Verspätung erfolgte; dann hatte der Lenker des ersten Wagens das Reiseziel nicht richtig verstanden, so daß wir auf großen Umwegen erst um halb 11 Uhr am Klostertaler Gscheid ankamen. Weiter hatte die Verständigung der Sparbacher Hütte nicht geklappt, so daß dort nichts vorbereitet war, und endlich entlud sich am Nachmittag über uns ein Gewitterguß nach dem anderen. Ohne starke Beschneidung des ursprünglichen Programms ging es nicht ab; und wenn die sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer — 56 — trotzdem einigermaßen auf ihre Rechnung kamen, so nur dank dem Umstand, daß eben auch der verkürzte Exkursweg geologisch wie landschaftlich sehr viel bietet.

Nach einem Überblick über die Gegend — insbesondere war dabei auf die gewaltige, das Klostertaler Gscheid im S flankierende Endmoräne des eiszeitlichen Trenkwiesen-Gletschers hinzuweisen — wurden zunächst im Steinbruch an der Straßenkehre E unterm Gscheid die Aonschiefer besichtigt: sehr dünnschichtige dunkle Kalke mit intensivem Bitumengeruch. Sie bilden hier das Basalglied der karnischen Stufe. Der Steig auf der W-Seite des Klausgrabens quert S davon den hangenden Lunzersandstein, welcher im S wieder von Aonschiefern flankiert wird, also den Kern einer Synklinale bildet. Mit ungefähr saigerem Kontakt stößt daran im S das Ladin — Übergangsfacies von Wetterstein zu Reiflinger Kalk (Spengler) — der „Kohlberg-Schuppe“ Spenglers, welche eigentlich eine zerrissene Antiklinale ist. Nach seiner Querung wurden im S-Ast des Klausgrabens wiederum Aonschiefer durchschritten, hierauf Hauptdolomit. Ihm ist auf ungefähr 900 m Höhe eine kleine Deckscholle von Werfener Schichten aufgeklebt, welche an dem bei dieser Höhe horizontal querenden Weg teils unmittelbar aufgeschlossen, teils durch nasse Stellen angedeutet sind.

Wir folgten diesem Wege gegen W in den Nesselgraben, querten in diesem den aus dem Hauptdolomit gegen oben hervorgehenden, in dicken Bänken S fallenden Dachsteinkalk und erreichten bei der Gabelung des Grabens das in den Dachsteinkalk eingefaltete fossilreiche Rhät. Weiter erstiegen wir den Sporn zwischen den beiden Grabenästen. Er bietet wunderbare Aufschlüsse in grellroten, hornsteinreichen Oberjurakalken mit kleinen Belemniten, welche hier dem Dachsteinkalk unmittelbar aufliegen (anderwärts liegen z. T. auch geringe Reste von Rhät und Lias dazwischen); rote und graue Lias-Spatkalke, ebenfalls fossilführend, sind ihnen eingeschuppt. Auf den Wiesen

über dem Steilgehänge liegen Fleckenmergel darauf — kein Wunder, daß die ganze Folge bisher für normal gelagerten Lias gehalten wurde.

Die Fleckenmergel sind gut aufgeschlossen am „Faden Weg“ über den wir endlich die Sparbacher Hütte erreichten. Hier gab es eine einstündige Mittagsrast.

Die Hütte steht unmittelbar am Überschiebungsrand der Schneeberg-Decke. Werfener Rauhwacken förderte der Fundament-Aushub zu Tage. Am Gehänge gegen den steil nach E hinabziehenden Graben sahen wir die Werfener Schiefer und Rauhwacken gut aufgeschlossen; sie sind mittelsteil aufgeschoben auf die Fleckenmergel des Fadens.

Dieser bietet ein sehr schönes Parallelprofil zu dem im Aufstieg durchschrittenen, das aber leider unter heftigen Gußregen nur in Eile gezeigt werden konnte: die im Fleckenmergel steckende Schuppe von Spatkalken des tieferen Lias, die durch ebensolche markierte Aufschiebung auf den Oberjura; die hier durch ganz reduzierten Lias vermittelte Auflagerung auf den Dachsteinkalk. Zwischen dessen weißen Felsen erstreckt sich hier ein sehr schön gleichmäßig grüner Wiesenstreifen; er entspricht wieder einer Einfaltung von Rhätmergeln.

Leider hatte sich auch der Schneeberg in Wolken gehüllt, so daß dessen nicht unbeträchtliche Bruchtektonik den Exkursionsteilnehmern nur mit einiger Inanspruchnahme ihrer Phantasie erläutert werden konnte.

Wir folgten dem Steig über den aus S fallenden Dachsteinkalkplatten aufgebauten Kamm der Dürren Leiten und stiegen auf die in wunderbarer Blütenpracht prangende M a m a u - Wiese ab. Sie ist wiederum bedingt durch Werfener Schichten einer Deckscholle, muldenförmig eingefaltet zwischen die Dachsteinkalk- bzw. Hauptdolomit-Kämme im S und im N. Inmitten der Wiesenfläche ragt ein kleines Riff aus stark hornsteinführendem, sonst allerdings ziemlich untypischem Gutensteiner Kalk auf. Gegen NE wird der Kalk außerordentlich brecciös, rot durchadert, so daß sich nicht genau feststellen läßt, wo er aufhört und die Gosau beginnt, deren Konglomerate wir an dem nordöstlich führenden Weg in typischer Ausbildung antrafen. Sie übergreifen hier die N-Grenze der Deckscholle und bezeugen somit eindeutig das vorgosauische Alter der Aufschiebung der L a c h a l p e n - Decke, welcher jene angehört.

Vom W-Ende der Mamauwiese stiegen wir gegen N durch den unterlagernden Hauptdolomit ab. Eingeschaltet trafen wir Aonschiefer einer sekundären Antiklinale. Im Talgrunde unterhalb des auf der Karte mit G r e g e r n I r g l bezeichneten Gehöftes fanden wir das gleiche Gestein im Liegenden des Hauptdolomits, seinerseits normal aufruhend auf Wettersteindolomit. Auch den Rand einer weiteren, diskordant die verschiedenen Gesteine der Unterlage übergreifenden Werfener Deckscholle im Wurmgarten berührte unser Weg.

Wir erreichten unseren Aufstiegsweg bei der Teilung des Klausgrabens und folgten ihm im Abstieg, wobei wir uns nun aber bis zuletzt auf der Grabensohle hielten. Der Weg erschließt hier Spezialfaltungen innerhalb der karnischen Schichtfolge, kenntlich an Wiederholungen der Aonschiefer zwischen Lunzer Sandstein; zum Schluß noch ein weiteres Schichtglied: Reingrabner Schiefer, die sich lokal zwischen den beiden vorgenannten in größerer Mächtigkeit (tektonisch zusammengehäuft) einstellen.

Um 18 Uhr trafen wir pünktlich bei den zur Heimfahrt bei den obersten Gehöften des Klostersales bereitstehenden Fahrzeugen ein.

1948.

23. Mai 1948: Aspang—Kirchberg.

Führung: Prof. Dr. Hannes Mohr.

Fahrt nach Aspang, Begehung der Überschiebung am Gerichtsberg, Fahrt Aspang—Große Klause—St. Corona, Begehung der invers gelagerten Kernserie in Wieden, Fahrt nach Kirchberg, Besichtigung des Eozäns bei Kirchberg, der Kirchberger Entwicklung des Semmering-Mesozoikums, Blocktertiär, Kristallin der Kernserie, Fahrt über Kranichberg nach Gloggnitz, Besuch eines Kohlschachtes des Bergbaues Hart, Rückfahrt nach Wien.

46 Teilnehmer.